

No. 20 (3/2013)

# focus+



*kirche in der diaspora*

## Impressum

CPCE focus is the quarterly magazine of the Community of Protestant Churches in Europe, a community of 94 protestant churches from all over Europe.

Responsible: Michael Bünker.

Editor: Ingrid Monjencs.

Authors of this edition: Ingrid Alken, Herbert Arendt, Susanne Clausning, Adél Dávid, Rudolf Ehrmantraut, Ellen Eidt, Anne-Marie Felsch, Frank-Dieter Fischbach, Bernd Jaeger, Christian Julius, Ulrich H.J. Körtner, Thomas Kreuzer, Klára Tarr Cselovszky, Malte Würzbach.

Picture Copyrights: iStockphoto/Anil Yanik Pp.1.3-4.7-10.28; CPCE/Zsuzsa Bolla Pp.14-15; CPCE P.16.24; zVg P.19; CEC/CPCE Pp.20.22; iStockphoto/kogb P.23; Fundraising Akademie P.26; Evangelische Verlagsanstalt Leipzig P.27.

Translation: Alasdair Heron, Elke Leypold.

Layout, preprint, cover montage: ecumenix/Thomas Flügge.

Print: Evangelischer Presseverband epv, Vienna.

ISSN 1997-0978.

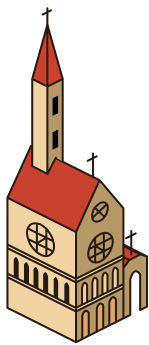
**Subscribe for free : [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu).**

**Contact: [news@leuenberg.eu](mailto:news@leuenberg.eu)**

# Contents

## Theologie der Diaspora: eine ökumenische Zeitansage. • 5

Ein Arbeitsfeld der GEKE.



## Am Puls der Diaspora • 8

Eine Tagung in Rom.

## Diaspora and Identity • 10

A CPCE conference in Rome students discussed what theological work on the diaspora phenomenon should consider.



## United and yet Diverse? • 13

A consultation on diversity in Forms of Service takes place in November 2014.

## Mit dabei: Ellen Eidt • 19

Neue Gesichter für die GEKE.



## 450 Years of the Heidelberg Catechism • 20

An evening presentation in the Baden-Württemberg Delegation to the European Union in Brussels.

## La Conférence des Églises riveraines du Rhin • 23

## 40 Jahre Konkordie - Perspektiven für die Zukunft der GEKE • 24

Tagung der GEKE-Nordwestgruppe 19. bis 20. Juni 2013 in Wuppertal.



## Fundraising in the Protestant Churches • 26

## Buch-Neuerscheinung • 27

Frei für die Zukunft, Berichtsband der 7. Vollversammlung der GEKE in Florenz.





# Kirche in der Diaspora

Die Mehrheit der evangelischen Kirchen in Europa sind Minderheitenkirchen und befinden sich in einer Diasporasituation. Soziologischen Prognosen zufolge wird sich dieser Trend in Zukunft verstärken. Die 7. Vollversammlung der GEKE 2012 in Florenz hat auf diese Situation reagiert und den Impuls zu einem Studienprozess „Theologie der Diaspora“ gegeben. Was eine theologische Arbeit zum Phänomen „Diaspora“ methodisch und inhaltlich berücksichtigen sollte, darüber diskutierten Studierende mit anderen Teilnehmenden aus Hochschule und Kirche jüngst auf einer Tagung der GEKE in Rom. Drei Beiträge dieser Ausgabe des „focus“ sind dem Thema „Diaspora“ gewidmet.

# Theologie der Diaspora: eine ökumenische Zeitansage.

Ein Arbeitsfeld der GEKE, vorgestellt von Ulrich H. J. Körtner.

Das Thema der Diaspora steht bereits als praktische Aufgabe auf der Agenda der GEKE. So ist sie in eine (vorerst befristete) Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Diasporawerke in Europa (AGDE) eingetreten. Diese hat sich auf ihrer Jahrestagung 2009 intensiv mit Skizzen einer zukünftigen protestantischen Solidaritätsarchitektur in Europa befaßt. Das Präsidium der GEKE sieht die Zusammenarbeit zwischen GEKE und AGDE im Sinne von LK 36 als beredten Ausdruck der Einheit von Zeugnis und Dienst.

Neben der Praxis gelebter Solidarität bedarf es aber auch vertiefter theologischer Reflexion über die Diasporaexistenz protestantischer Kirchen, die exemplarisch für die Diasporaexistenz der Kirche in diese Welt überhaupt ist. In der modernen pluralistischen Gesellschaft findet sich das Christentum in einer Diasporasituation vor. In vielen Ländern Europas bilden evangelische Christen und Kirchen eine Minderheit. Auch gesamteuropäisch betrachtet ist die Zahl der Protestanten in Europa geringer als die von römischen Katholiken und orthodoxen Christen zusammengenommen. Zunehmend machen aber auch katholische Christen die Erfahrung, zur gesellschaftlichen Minderheit zu werden. Die Diasporaexistenz des Glaubens wird zur gemeinsamen ökumenischen Erfahrung. Auch die im Bericht des Präsidiums an die Vollversammlung angesprochene Migration, die Existenz von Migrationskirchen und -gemeinden und ihre Auswirkungen auf die Kirchengemeinschaft sind in diesem Kontext ebenso zu bedenken wie der interreligiöse Dialog und die Pluralität der Religionen, zu denen die GEKE arbeiten wird.

2011 wurde in der GEKE ein Projekt zum Thema Theologie der Diaspora begonnen, das sich an Studierende der Theologie richtet und an dem mehrere theologische Fakultäten beteiligt sind. Das Projekt soll 2013 – im 40. Jahr der Leuenberger Konkordie – mit einer Konferenz in Italien beendet werden.

Das Thema sollte aber über diese Aktivitäten hinaus von der GEKE behandelt werden. Und zwar sollte es darum gehen, eine Theologie der Diaspora zu entwickeln, die sich als eine Gestalt von öffentlicher Theologie begreift. Will die GEKE ihrer Aufgabe, die Stimme

des Protestantismus in Europa vernehmbar zu machen, gerecht werden, bedarf sie einer solchen öffentlichen Theologie.

Öffentliche Theologie in protestantischer Prägung begreift den Pluralismus moderner Gesellschaften, also auch den Pluralismus im heutigen Europa, nicht als Verhängnis, sondern als Frucht des Christentums. Öffentliche Theologie in dem hier vorausgesetzten Sinn ist als Absage an alle Versuche zu verstehen, mittels staatlicher Gewalt oder mit Hilfe des Rechts einer bestimmten Religion, ethischen Orientierung oder partikularen Gruppenmoral allgemeine gesellschaftliche Verbindlichkeit zu verschaffen.

Für eine öffentliche Theologie der Diaspora finden sich wegweisende Impulse im Werk des österreichischen lutherischen Theologen Wilhelm Dantine (1911-1981), einer der Väter der Leuenberger Konkordie. Diese Impulse gilt es aufzugreifen und für unsere Situation und die Herausforderungen der Gegenwart weiterzuentwickeln. Das Leben in der Diaspora ist keineswegs nur die spezifische Situation von Minderheitenkirchen, sondern ein Wesensmerkmal des christlichen Glaubens und der Kirche, das in ökumenischer Perspektive zu bedenken ist.

Nur wenn die Kirche bereit ist, sich beständig neu zu reformieren und immer wieder neu aufzubrechen und dabei ganz auf Gottes Verheißungen zu vertrauen, hat sie eine Zukunft. Nur als Kirche für andere hat die Kirche eine Daseinsberechtigung und eine Zukunft, statt lediglich um ihren Selbsterhalt zu kämpfen, als wäre dieser ein Selbstzweck.

Öffentliche Theologie als Theologie der Diaspora könnte ein neues ökumenisches Projekt für Europa und eine ökumenische Zeitansage werden. Nicht als Ausdruck des Rückzugs aus der säkularen Welt, sondern im Gegenteil als Ermutigung, sich in diese Welt einzumischen und das Evangelium von der Liebe Gottes, seiner Agape oder Caritas, in Wort und Tat zu bezeugen.

*O.Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich H.J. Körtner ist Vorstand des Instituts für Systematische Theologie und Religionswissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.*

# Diaspora theology

## A field of work for the CPCE

The topic of the Diaspora is already on the agenda of the CPCE as a useful task. Consequently the CPCE has entered into co-operation (for the present, temporary) with the Arbeitsgemeinschaft evangelischer Diasporawerke in Europe (AGDE). At its Annual Conference in 2009 the AGDE dealt intensively with outlines of a future protestant model of solidarity in Europe. The Presidium of CPCE sees this co-operation between the CPCE and the AGDE as an eloquent expression of the unity of witness and service in the sense of Leuenberg Agreement § 36.

But alongside the practice of lively solidarity there is also a need for more intensive theological reflection on the existence of protestant churches in the Diaspora, which is exemplary of the Diaspora existence of the Church in general in this world. In the pluralistic society of today Christianity finds itself in a Diaspora situation. In many European countries protestant Christians and churches constitute a minority. In the case of Europe as a whole the number of Protestants is smaller than those of the Roman Catholic and Orthodox Christians combined. But Roman Catholic Christians, too, are increasingly experiencing that they are becoming a minority in society. The Diaspora existence of faith is becoming a common ecumenical experience. In this context we must take into consideration migration, the existence of migration churches and congregations and their effects upon the community of churches mentioned in the report of the Presidium, together with the interreligious dialogue and the plurality of religions on which the CPCE will be working.

In CPCE in 2011 a project on the topic of Diaspora Theology was begun which is directed towards students of theology and in which several theological faculties are involved. The project should end in 2013 – in the 40th year of the Leuenberg Agreement – with a conference in Italy.

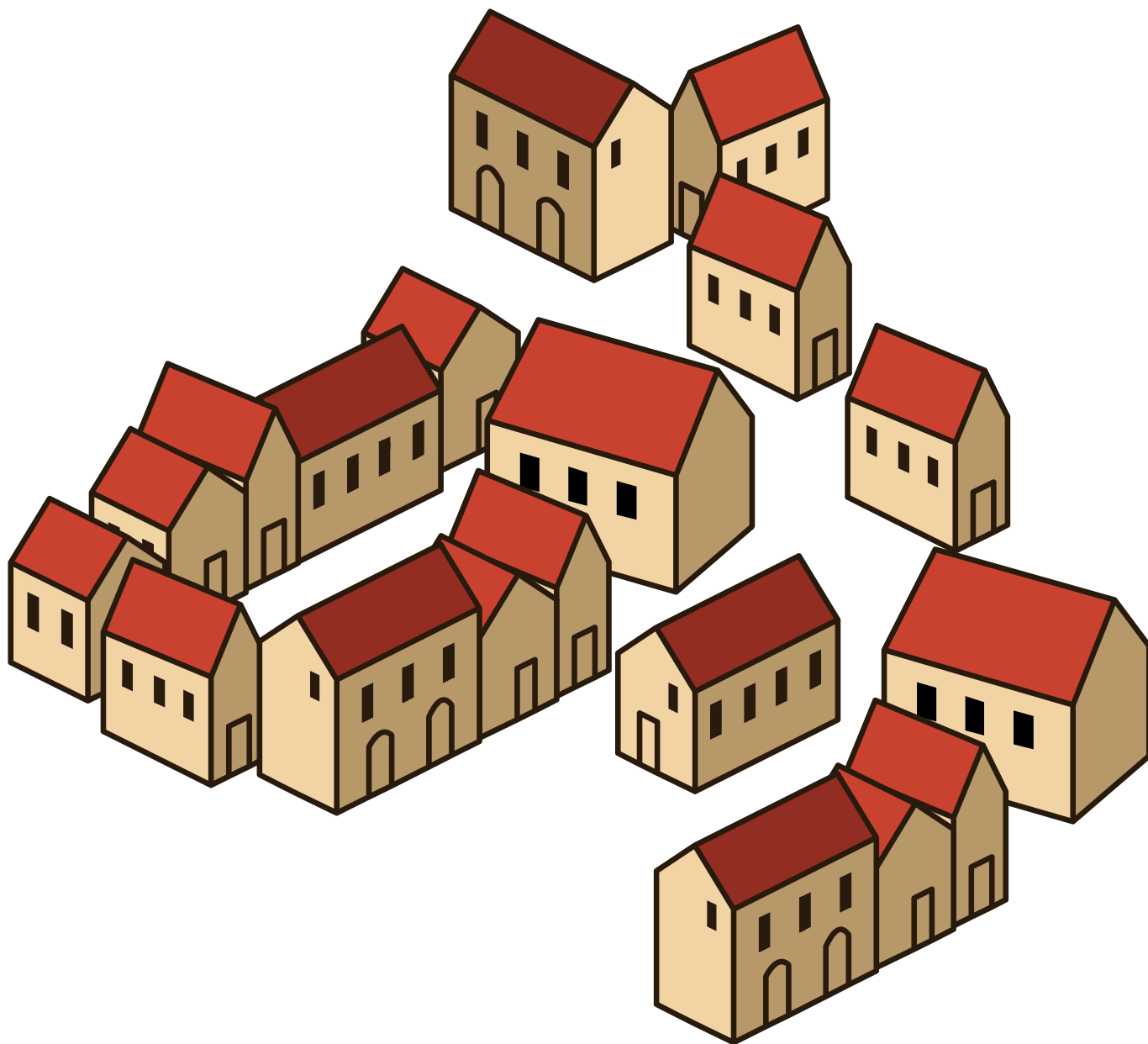
But the topic should be dealt with by the CPCE over and above these activities. This should involve developing a Diaspora Theology which sees itself as a form of Public Theology. If the CPCE wants to do justice to its task of making the voice of Protestantism in Europe audible, it has need of such a Public Theology.

A Public Theology with a protestant character sees the pluralism of modern societies – thus including the pluralism in present-day Europe – not as a disaster but as a fruit of Christianity. A Public Theology in the sense here assumed is to be understood as rejecting all attempts to use the authority of the state or the help of the law to make a specific religion, ethical orientation or the morals of a particular group generally binding for society .

A promising starting-point for a Public theology can be found in the work of the Austrian Lutheran theologian, Wilhelm Dantine (1911 – 1981), one of the fathers of the Leuenberg Agreement. We should take up these stimuli and develop them further for our situation and the challenges of the present time. Life in the Diaspora is by no means simply the special situation of minority churches; is a characteristic of the Christian faith and the church which should be considered in an ecumenical perspective.

The Church only has a future if she is prepared continually to reform herself and time and again start out anew, unequivocally trusting in God's promises. She only has a right to exist and a future as a church for others rather than merely fighting for her own preservation as an end in itself.

Public Theology as Diaspora Theology could become a new ecumenical project for Europe and an ecumenical time-check. Not as an expression of withdrawal from the secular world, but on the contrary as an encouragement to intervene in this world and witness in word and deed to the Gospel of the caring love of God, God's agape or caritas.



## La théologie de la diaspora

### Un domaine de travail de la CEPE

Le thème de la diaspora se trouve déjà sur l'agenda de la CEPE. Celle-ci est entrée en coopération (pour le moment à durée limitée) avec la Arbeitsgemeinschaft evangelischer Diasporawerke in Europa (AGDE). Lors de sa rencontre annuelle en 2009, l'AGDE a étudié les grandes lignes d'une future architecture protestante solidaire en Europe. Le présidium de la CEPE considère la coopération entre la CEPE et AGDE comme expression de l'unité dans le témoignage et le service selon CL 36.

A côté de cette expérience d'une solidarité vécue, il est nécessaire de mener une réflexion théologique

approfondie à propos de l'existence en diaspora de diverses Églises protestantes - qui est exemplaire pour l'existence en diaspora de l'Église dans ce monde. Dans la société moderne, le christianisme se trouve dans une situation de diaspora. Dans de nombreux pays d'Europe, les chrétiens et les Églises protestants forment une minorité. Au niveau européen le nombre global des chrétiens protestants est inférieur à l'ensemble des chrétiens catholiques et orthodoxes. Les chrétiens catholiques eux-mêmes font de plus en plus l'expérience d'être une minorité dans la société. L'expérience de diaspora de la foi devient une expérience œcuménique commune. Dans ce contexte, il faut également tenir compte de ce que le rapport du présidium à l'Assemblée dit à propos de la migration, de l'existence de paroisses et d'Églises issues de la migration et ses conséquences sur la communion ecclésiale. Le dialogue interreligieux et la pluralité des religions qui sont à l'ordre du jour de la CEPE sont également à prendre en considération.

En 2011, la CEPE a commencé un projet portant sur la théologie de la diaspora qui s'adresse aux étudiants de théologie. Plusieurs facultés de théologie participent à ce projet. Il s'achèvera en 2013 – l'année des 40 ans de la Concorde de Leuenberg – avec un colloque en Italie.

La CEPE devra poursuivre l'étude de ce thème. Il s'agira de développer une théologie de la diaspora qui se comprend comme une expression de théologie publique. Si la CEPE veut répondre à sa mission et faire entendre la voix protestante en Europe, elle a besoin d'une telle théologie.

Une théologie publique protestante comprend le pluralisme des sociétés modernes – et par là le pluralisme dans l'Europe d'aujourd'hui – non pas comme une fatalité mais comme un fruit du christianisme. Dans ce sens, une théologie publique est à comprendre comme un refus d'utiliser le pouvoir de l'état ou le droit pour conférer une autorité sociétale générale à une certaine religion, à une orientation éthique ou à la morale particulière d'un groupe. Le théologien luthérien autrichien Wilhelm Dantine (1911-1981), un des pères de la

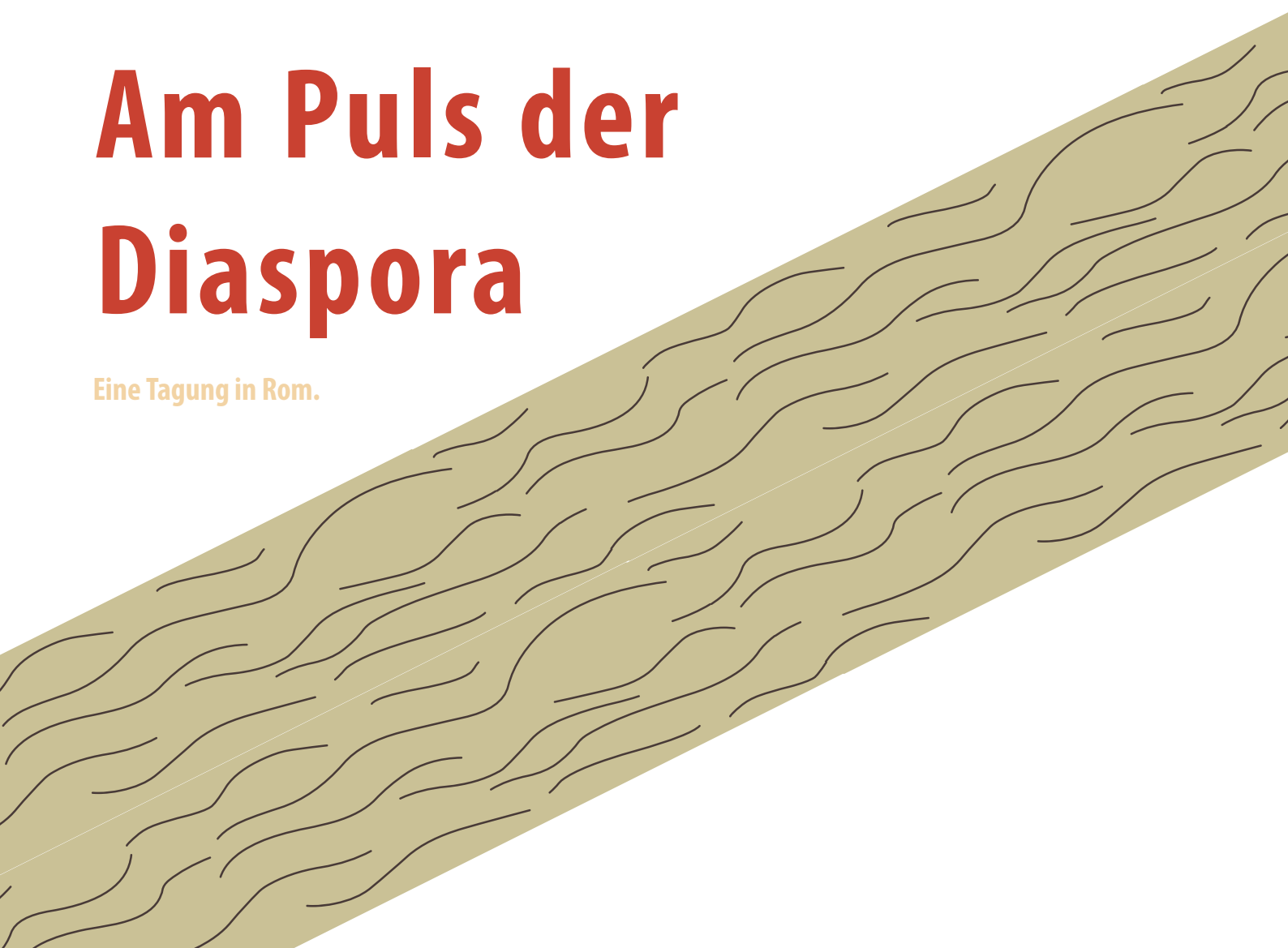
Concorde de Leuenberg, a donné des impulsions prometteuses pour une théologie publique de la diaspora. Il s'agit de reprendre ces impulsions et de les développer en les appliquant à notre situation et aux défis présents. La vie dans la diaspora n'est pas seulement la situation spécifique d'Églises minoritaires, mais une caractéristique de la foi chrétienne et de l'Église. Il faudra y réfléchir dans une perspective œcuménique.

L'Église a uniquement un avenir si elle est prête à se réformer continuellement, à se mettre en route toujours à nouveau et à faire confiance aux promesses de Dieu. Elle a uniquement une raison d'être et un avenir si elle est Église pour les autres au lieu de lutter continuellement pour sa survie comme une fin en soi.

La théologie publique comme théologie de la diaspora pourrait devenir un nouveau projet œcuménique pour l'Europe et un message œcuménique de notre temps. Il ne faut pas se retirer d'un monde sécularisé, mais au contraire encourager à s'y engager et de témoigner afin de témoigner de l'Évangile de l'amour de Dieu, de son agapè ou sa caritas, en paroles comme en actes.

# Am Puls der Diaspora

Eine Tagung in Rom.



Vom 26. bis 28. September 2013 fand in Rom die Tagung „Theologie der Diaspora“ statt, organisiert durch die GEKE in Zusammenarbeit mit dem Centro Melantone Rom und dem Gustav-Adolf-Werk GAW.

Die Tagung begann mit einer ausführlichen Vorstellung der Teilnehmenden sowie ihrer kirchlichen Kontexte. Dabei konnten bereits erste Erkenntnisse aus den Diasporasituationen der teilnehmenden Studierendengruppen gewonnen werden, so dass schon in dieser frühen Phase der Tagung deutlich wurde, unter welcher unterschiedlichen Perspektiven ‚Diaspora‘ betrachtet werden kann. Diese Vielseitigkeit zeigte sich erneut bei der Bearbeitung des zweiten Themenkomplexes, ‚Kirche als Diaspora-Konzepte theologischer Gegenwartsdeutung‘, moderiert von Dr. Klaus Fitschen,

Evangelischen Waldenserkirche und der Lutherischen Kirche in Italien hervorgehoben. Der Austausch konnte am nächsten Tag während der Gruppenarbeit zum Thema „Theologische Konzepte zur Diasporasituation evangelischer Kirchen“, moderiert von Elisabeth Morgan aus Wien, weitergeführt werden. Abschließend wurden die Ergebnisse der Tagung im Plenum unter Leitung

von Dr.  
Miriam Rose,  
Professorin für  
Systematische Theologie  
in Jena, eingehend diskutiert.

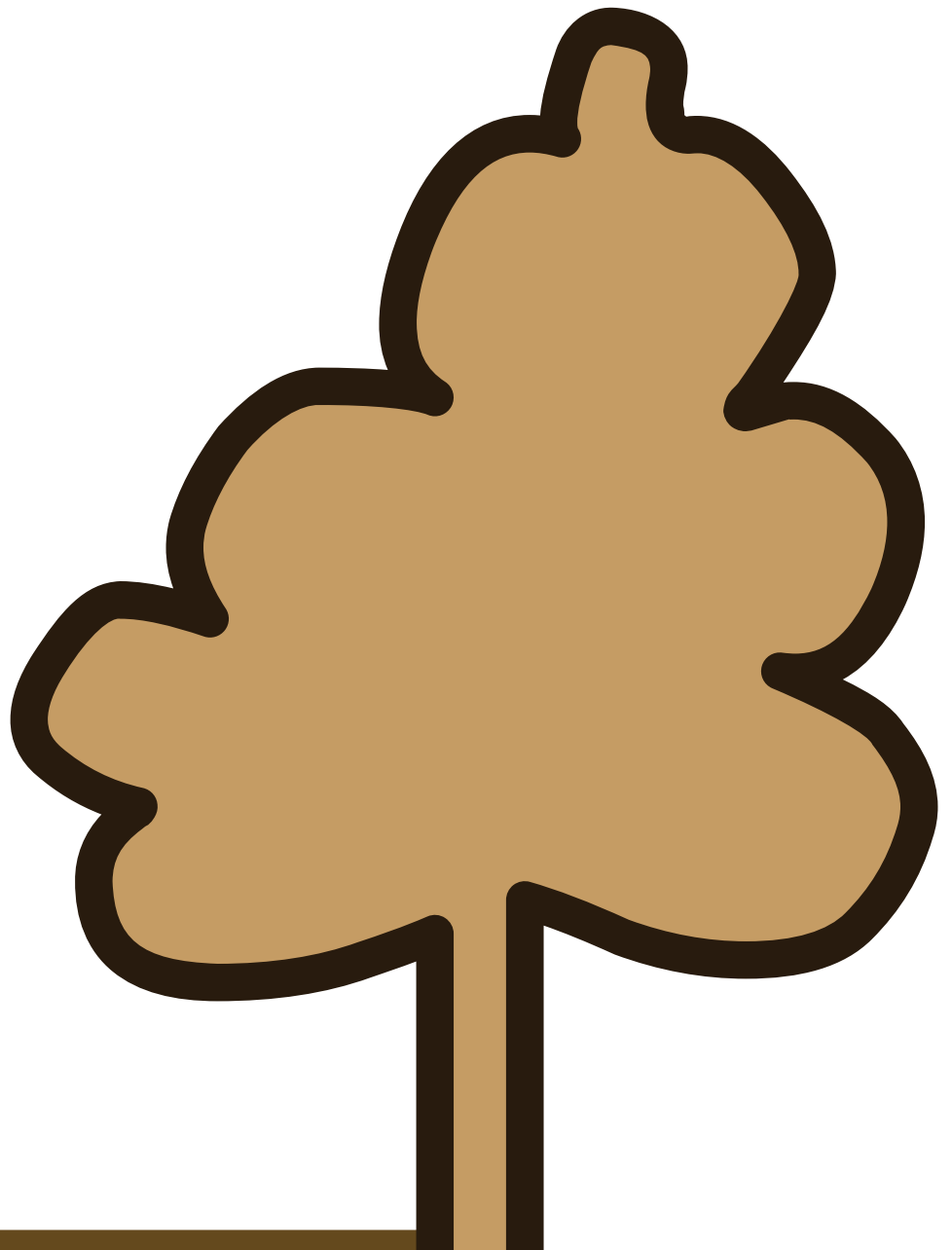
Professor  
für Neuere  
und Neueste  
Kirchengeschichte in Leipzig.  
Anhand ausgewählter Texte, unter anderem vom anwesenden Präsidenten des GAW Dr. Wilhelm Hüffmeier, wurde der Facettenreichtum des Themas unterstrichen. Verschiedene Gastredner stellten „Römische Fallstudien zur Diaspora“ vor: D. Esch, Gemeindepräsidentin der evangelisch-lutherischen Christusgemeinde in Rom, gewährte uns Einblick in das Gemeindeleben, Dr. Martin Wallraff, Professor für Patristik in Basel, führte uns die Situation der frühchristlichen Gemeinde in der antiken Metropole vor Augen. Über die Situation der Waldenser in Italien informierte Yann Redalie, Professor für Neues Testament und Dekan der Waldenser Fakultät. Die Vielzahl der Diaspora-Gemeinden wurde sowohl durch Vorträge als auch durch Grußworte namhafter Vertreter des Centro Melantone, der Waldenser Fakultät, der

Die Wahl Roms als Kulisse für die Tagung „Theologie der Diaspora“ war passend. Denn wo lässt sich für evangelische Christinnen und Christen Diaspora besser erfahren, als im Zentrum des Katholizismus? Eine große Bereicherung war die Zusammensetzung aus Lehramts- und Pfarramtstheologen, die es erlaubte, nebst Gemeindeleben auch die religiöse Bildung nicht zuletzt in der Schule ins Auge zu fassen. Ebenso hervorzuheben ist der wechselseitige Austausch aller Ebenen des akademischen Miteinanders, von Studierenden über Angehörige des wissenschaftlichen Mittelbaus bis hin zu Lehrstuhlinhaberinnen und Lehrstuhlinhabern sowie kirchlichen Funktionären. So konnten eine Diskussion auf Augenhöhe, unabhängig von akademischer Hierarchie, stattfinden und die Ergebnisse gemeinsam erarbeitet werden – eine Erfahrung, die wir als Studierende in dieser Form als sehr positiv und wiederholungswürdig erlebt haben.

*Susanne Clausing, Ann-Marie Felsch, Herbert Arendt, Christian Julius und Malte Würzbach*

# Diaspora and Identity

Recently at a CPCE conference in Rome students discussed with other participants from faculties and churches what theological work on the diaspora phenomenon should consider, both methodologically and thematically.



## **The Variety of Minority Situations of CPCE Churches. Observations.**

Co-operation between majority and minority churches is characteristic of the CPCE. Here the minority situations of CPCE churches are extremely diverse. The CPCE provides the setting within which the churches can mutually exchange reports on their minority situations and support one another. Hereby a church structure of solidarity emerges in Europe.

In the course of this we can usefully distinguish between minority situations differing from the majority of society with regard to denomination, religion or orientation to a particular world-view (e.g. non- denominational).

In addition, the minority situations of protestant churches vary insofar as they are linked to cultural, linguistic or other differences from the majority of society.

Consequently the situation of protestant churches can be described as a simple, double or even as a “multiple” Diaspora (or: Diaspora within the Diaspora).

Not all protestant churches in a minority situation use the term “Diaspora” to interpret their own situation and as descriptive of their own identity.

Corresponding to the diversity in the structure of minority situations there is also diversity in the respective interactions between protestant minorities and the majority in society and between the different religions and denominational minorities in a society.

The minority situation affects all aspects of church life: the structure of the church, spirituality and piety, religious education and religious places of education, the service of worship, the life of the congregation and family life. Correspondingly the minority situation influences the respective ecumenical co-operation.

Church identity (like every identity) is always on the move and is a process.

## **Diaspora Theology and the Minority Situation. Theses.**

Three concepts of Diaspora must be distinguished:

a) A descriptive-sociological concept which refers to the numerically ascertainable situation of churches according to the number of their members within a society. In this respect the concept is used synonymously with a minority situation.

b) A descriptive concept which describes the self-interpretation of a church. “Diaspora” then means a particular self-understanding of a church in relation to its minority situation.

c) A theological interpretative concept which interprets the minority situation of a church/churches from a Christian biblical tradition. In the theological concept of Diaspora there is always implied a particular theological view of history and a particular ecclesiology.

A distinction must also be made between internal and external perspectives on the minority situation of a church.

The interdisciplinary understanding of minority situations and their dynamics also further shapes the theological and ecclesiastical interpretation of the minority situation. The theological concept of Diaspora gains from the debate with sociological, political, historical and economic analyses of minority situations and strategies for dealing with them.

A theological and ecclesiastical interpretation of a minority situation is not necessarily dependent upon the concept of Diaspora. There are also other possibilities of interpretation which draw on biblical motifs or theological topoi. Hence a “Diaspora Theology” should not concentrate solely on the dogmatic understanding of the concept of Diaspora.

In a Diaspora Theology the central concern must be what constitutes the identity of a church. Theological

work, including that of lay people within churches, congregations and schools, plays a part in the building and development of church identity in exactly the same way as personal piety. A church identity which is built above all on negative delimitation will founder in the long term.

Every “Diaspora Theology” should be developed from the commission to witness to the Gospel and must fulfil practical ecclesiastical requirements just as much as academic and theoretical. For minority (as also for majority) churches, such a form of endorsement of the Gospel could then contribute as a Public Theology to the further development of civil society, speak out for human dignity, freedom of speech and religious freedom, and play an active part in social dialogue on political processes.

The framework and themes of religious instruction should also be taken into consideration in a “Diaspora Theology”. After all, in areas/societies which are marked by secularism or by another denomination or religion, religious instruction in schools mediates the first contact with (protestant) Christianity and church, though in minority situations religious instruction frequently suffers from a shortage of material and logistic resources and a lack of teachers.

A “Diaspora Theology” must also reflect the experiences of alienation and pain as well as joy in one’s own distinctiveness.

A “Diaspora Theology” also leads then to a theologically based answer to the question of how to deal with transformations of the congregational situations, particularly too with great changes in the numbers of members.

### **Diaspora and Identity. Questions and Problems for further consideration.**

How do religious, political, linguistic, national, cultural and social factors relating to the identity and the formation of identity of religious minorities in Europe combine and interrelate?

How can religious minority situations be appropriately academically and epistemologically soundly understood in the dialogue between theological and non-theological disciplines?

When and why do certain churches interpret their minority situations as “Diaspora”? Why do others not? Does the interpretation as “Diaspora” correlate with

politico-social discrimination? What significance has it for church activity if one interprets oneself as “Diaspora”?

What other interpretations do churches develop to deal theologically with their minority situation? What effects do these interpretations have on church life and behaviour and what conceptual expression do they achieve? How do these interpretations relate to each other (National church – Diaspora, Ecumenism – Diaspora etc.)?

How can the biblical witness contribute to a theological interpretation of Diaspora today? Which biblical texts and motifs are helpful here?

What does “tradition” mean theologically for protestant minority churches? What function has tradition in fact and what tasks should it have? What is the relationship between necessary innovation and tradition which establishes identity, between opening up and profiling? What in one’s own tradition cannot be given up and why is this so? What can be changed on what kind of grounds? How does this complex relationship appear to the different generations?

What do theological interpretations achieve for individual Christians in coping with the minority situation? How far does there take place here a theological affirmation of the minority situation (talk of discipleship of the Cross or identification with the Exodus-event; a sense of being the “Chosen”) or an inner negation of the minority-situation (thoughts of membership of the Church Invisible)? What part does religious formation play here, particularly in religious instruction?

Who can and should be the subject of a “Diaspora Theology”? Is it a matter of a “Diaspora Theology” determined by external observation, or developing out of the internal perspective and so from the self-perception of the churches or congregations affected?

What effects has the Diaspora situation in general on the relationship between self-perception and perception through the eyes of others in the existence of majority and minority churches with and alongside each other?

Which conceptual alternatives can be found to “Diaspora Theology” (Diaspora-sensitive Theology, Theology of Strangers etc.) and how can the plea for an alternative terminology be justified?

## United and yet Diverse?

**A consultation on the theme „Diversity in Forms of Service - Unity of the Church“ will take place in November 2014. By Adél Dávid.**

The forms of worship which are celebrated in the member churches of the CPCE are very diverse. Even within individual churches there are varying traditional orders and different degrees of congregational participation according to the tradition of the individual congregation. The Reformed tradition is very different from the Lutheran tradition of the German Mass, the Norwegian folk church celebrates in a quite other way than the minority church of the Waldensians in Italy, where in addition there are many members with a migration background and consequently African traditions are also present. And then we must also mention the churches which have united because of the Leuenberg Agreement: in France, in the Netherlands and in Germany. Diverse traditions of worship meet here in a common church. Further aspects are diverse expressions of piety and the resulting conception and structuring of worship services. The protestant tradition is manifold and colourful. It is no accident that the hymn-book of the CPCE bears the title “Colours of Grace”. But for us to be a community of churches together, and here particularly a community in the worship of God, there must be a common denominator, a common interpretation of what worship actually is.

Such an interpretation cannot exist independently of history and the social reality in which the worship service is celebrated. In addition to the eternal pole of the definition – which undoubtedly also exists – there is added in every age a pole which looks to the challenge of the current time in relation to the service of worship.

Modern Practical Theology – together with Dogmatics – wrestles very intensively with this time-anchored part of the definition.

In the last working-period of the South-East Regional group of the CPCE this diversity of services of worship was reflected in the framework of the study, “Remain in the Time”. The 7th General Assembly of the CPCE in Florence decided that this research – which is taking place in many churches independently of the CPCE but is usually not focussed on a European level – should be extended to the other member churches. European co-operation grows on the basis of meetings and European co-operation on liturgical themes is certainly particularly dependent on personal encounters, exchange of experience and celebrating together.

Consequently I am especially pleased that a CPCE consultation on the theme “Diversity in Forms of Service – Unity of the Church” will take place from 26th – 28th November 2014. Those responsible for worship in the member churches or intensively involved in their own churches in questions of worship and liturgy are warmly invited to Hildesheim in Germany. The aim of the consultation is the weaving together of experiences and the common working-out of future liturgical projects in the CPCE. The detailed programme and the opportunity to register can be found under [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu).

*Rev. Adél Dávid is Assistant for Liturgical Matters in the CPCE.*

## In Einheit und doch vielfältig?

Die Gottesdienste, wie sie in den Mitgliedskirchen der GEKE gefeiert werden, sind sehr vielfältig. Sogar innerhalb einzelner Kirchen gibt es verschiedene liturgische Abläufe und unterschiedliche Grade von Gemeindebeteiligung je nach Tradition der einzelnen Gemeinden. Die reformierte Tradition unterscheidet sich stark von der lutherischen Tradition der deutschen Messe, die norwegische Mehrheitskirche feiert ganz anders als die Minderheitskirche der Waldenser in Italien, wo zusätzlich durch viele Gemeindeglieder mit Migrationshintergrund auch afrikanische Traditionen präsent sind. Und dann sind noch die Kirchen zu erwähnen, die sich aufgrund der Leuenberger Konkordie vereinigt haben: in Frankreich, in den Niederlanden, in Deutschland. Unterschiedliche Gottesdiensttraditionen sind hier in einer gemeinsamen Kirche zusammengetroffen. Ein weiterer Aspekt sind unterschiedliche Ausprägungen von Frömmigkeit und die jeweils daraus folgende Auffassung und Gestaltung von Gottesdiensten. Die protestantische Tradition ist vielfältig und bunt. Kein Zufall, dass das GEKE Gesangbuch den Titel „Colours of Grace“ trägt. Doch dass wir miteinander Kirchengemeinschaft sind, und hier vor allem Gottesdienstgemeinschaft, setzt voraus, dass es einen gemeinsamen Nenner gibt, eine gemeinsame Deutung dessen, was Gottesdienst eigentlich ist.

Eine solche Deutung kann es nicht unabhängig von der Geschichte und von der gesellschaftlichen Wirklichkeit, in der Gottesdienst gefeiert wird, geben. Zu dem

immerwährenden Teil der Definition – den es zweifelsohne auch gibt – kommt in jedem Zeitalter auch ein Teil dazu, der auf die aktuellen Herausforderungen der Zeit im Hinblick auf den Gottesdienst schaut. Die heutige praktische Theologie – zusammen mit der Dogmatik – ringt um diesen zeitverbundenen Teil der Definition sehr intensiv.

In der Regionalgruppe Südosteuropa der GEKE wurde in der letzten Arbeitsperiode diese Vielfalt der Gottesdienste im Rahmen der Studie „Bleibe in der Zeit“ reflektiert. Die 7. Vollversammlung der GEKE in Florenz hat beschlossen, dass sich diese Forschungsarbeit – die in vielen Kirchen auch unabhängig von der GEKE passiert, aber meist nicht auf europäischer Ebene gebündelt wird – auch in den anderen Mitgliedskirchen fortsetzen soll. Europäische Zusammenarbeit wächst auf dem Boden von Begegnungen, und die europäische Zusammenarbeit über liturgische Themen ist sicher ganz besonders auf persönliches Zusammentreffen, Erfahrungsaustausch und miteinander Feiern angewiesen.

So freue ich mich ganz besonders, dass von 26.-28. November 2014 eine GEKE Konsultation zum Thema „Vielfalt der Gottesdienste – Einheit der Kirche“ stattfinden wird. Gottesdienstbeauftragte der Mitgliedskirchen bzw. Personen, die in ihren Kirchen intensiv an Fragen von Gottesdienst und Liturgie arbeiten, sind herzlich nach Hildesheim/D eingeladen. Ziel der Konsultation ist die Vernetzung der Erfahrungen und die gemeinsame Erarbeitung zukünftiger Liturgieprojekte der GEKE. Das detaillierte Programm und Anmelde-möglichkeit finden Sie unter [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu).



## Unis mais diversifiés ?

Les cultes célébrés par les Églises membres de la CEPE sont très divers. Même à l'intérieur des Églises particulières il y a, selon la tradition des paroisses, des différences quant au déroulement liturgique et au degré de participation de l'assemblée.

Il y a ainsi une grande différence entre la tradition réformée et la messe allemande de la tradition luthérienne ; les cultes de l'Église majoritaire en Norvège sont célébrés d'une autre manière que ceux de l'Église minoritaire des Vaudois en Italie qui intègrent aussi des traditions africaines dues aux paroissiaux originaires de l'immigration.

Il faut également mentionner les Églises unies sur la base de la Concorde de Leuenberg : en France, aux Pays Bas, en Allemagne. Des traditions culturelles différentes se sont rencontrées au sein d'une même Église. Différentes formes de piété, de compréhension et de conception du culte en résultent.

La tradition protestante est diversifiée et colorée. Ce n'est pas un hasard que le cantique de la CEPE s'appelle « Colours of Grace ». Mais le fait d'être une communion ecclésiale, et plus particulièrement une communion culturelle, présuppose un dénominateur commun, une compréhension de ce qu'est le culte.

Une telle interprétation ne peut pas exister sans lien avec l'histoire et la réalité sociétale dans laquelle le culte est

célébré. A côté de la dimension pérenne de sa définition qui existe sans doute, chaque époque ajoute une autre part relative aux défis actuels auxquels le culte est confronté. La théologie pratique contemporaine essaie, en coopération avec la dogmatique, de mieux cerner cette part de la définition relative à l'époque.

Dans sa dernière session de travail, le groupe régional Europe du sud-est de la Communion d'Églises a réfléchi à cette diversité des cultes à travers l'étude « Une demeure au milieu du temps ». La 7e Assemblée de la CEPE à Florence a décidé de poursuivre ce travail de recherche dans les autres Églises membres. Ce travail est souvent entrepris indépendamment de la CEPE mais n'est pas coordonné au niveau européen. Tout comme la coopération européenne naît sur la base de rencontres, la réflexion à propos de thèmes liturgiques exige au niveau européen cet échange entre personnes partageant leurs expériences et leurs célébrations.

J'ai le plaisir de pouvoir annoncer qu'une consultation de la Communion d'Églises se tiendra du 26 au 28 novembre à propos du thème « Variété des cultes – unité de l'Église » (« Vielfalt der Gottesdienste – Einheit der Kirche »). Des responsables des cultes des Églises membres ainsi que des personnes qui étudient les questions du culte et de la liturgie au sein de leurs Églises sont cordialement invitées à Hildesheim, Allemagne.

Le but de la consultation est d'établir un réseau d'expériences ainsi que l'élaboration de futurs projets liturgiques de la Communion d'Églises. Cf. le programme détaillé et les modalités d'inscription sous [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu)



Service during the 7th CPCE General Assembly in Florence, Italy.



## Da wächst Gemeinschaft

### Die Tagung der Regionalgruppe Südosteuropa in Gallneukirchen. Von Klára Tarr Cselovszky.

**Z**um ersten Mal in der neuen Amtszeit nach der Vollversammlung in Florenz tagte die Südosteuropa-Gruppe der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa in Gallneukirchen bei Linz. Die Regionalgruppe ist fast so alt wie die GEKE selbst, sie wurde 1975 ins Leben gerufen und arbeitet seitdem unermüdlich. Sie bietet insgesamt 28 lutherischen, reformierten, unierten und methodistischen Kirchen aus Süd-, Mittel-, und Osteuropa ein wichtiges Forum, um in Gemeinschaft wichtige Themen durchzudenken und zu behandeln, verbunden mit der Feier von gemeinsamem Gottesdienst und Abendmahl.

Die neue Legislaturperiode begann mit einem Rückblick auf die vorherige, deren Thema „Gottesdienst“ war. Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit wurden in der Studie „Bleibe in der Zeit - Evangelischer Gottesdienst in Süd-Mittel-Osteuropa zwischen Bewahrung und Veränderung“ zusammengefasst. Mit großer Anerkennung wurde diese Studie von der Vollversammlung gewürdigt und gab dadurch der Regionalgruppe neuen Schwung, um an Themen

zu arbeiten, die mit der unmittelbaren Praxis der Kirchengemeinden zu tun haben.

Für den nun bevorstehenden Zeitabschnitt beauftragte der Rat die GEKE- Regionalgruppe Südosteuropa, gemäß des Beschlusses der Vollversammlung in Florenz, eine Studie zum Thema „Bildung für Zukunft“ zu erstellen. Diese Studie soll der nächsten Vollversammlung vorgelegt werden.

Am Beginn der Tagung in Gallneukirchen trug der Generalsekretär der GEKE, Bischof Dr. Michael Bünker, einen impulsgebenden Beitrag über „Religiöse Erziehung“ bei - Anregung und Inspiration für die vor der Regionalgruppe liegende Arbeit. Um dafür maximalen Praxisbezug zu gewährleisten, entschied sich die Regionalgruppe, eigene Erfahrungen bewusst einzusetzen. Daher wurden die Mitgliedskirchen vom Leitungsteam der Regionalgruppe aufgefordert, ihre Erfahrungen bezüglich Bildung einzubringen. Im Voraus wurde um Kurzberichte zum Thema „Lernen, erziehen, bilden - Momentaufnahmen aus meiner Kirche“

**“ Die Regionalgruppe Südost wurde 1975 ins Leben gerufen. Sie bietet 28 Kirchen aus Süd-, Mittel- und Osteuropa ein wichtiges Forum. ”**

gebeten – Basismaterial für die neue Aufgabenstellung. Es entstand ein buntes Bild von der musikalischen Bildung mit Posaunenchor bis zu Glaubenskursen für Kirchenferne, vom Konfirmandenunterricht bis zur Prädikantenausbildung, von evangelischen Schulen bis zur Akademiearbeit und vieles mehr.

Im Laufe der Tagung wurden auch überregionale Themen wie etwa bezüglich der Trägerschaften der evangelischen Kirchen angeschnitten: die Kirchen übernehmen große Verantwortung für Schulen, Kindergärten und Kindertagesstätten. Hier stellt sich die Frage, wie mit den unterschiedlichen staatlichen Finanzierungssystemen umzugehen ist. Eine Kernfrage ist auch: wodurch sind Bildungseinrichtungen evangelisch? Ein wichtiges Thema in den Ländern Ostmitteleuropas, wie zum Beispiel in Ungarn.

Am Ende der viertägigen Konsultation feierten die Mitglieder der Regionalgruppe gemeinsam Abendmahlsgottesdienst. Dabei konnte das eigentliche Wesen einer Kirchengemeinschaft in Form des Abendmahls als grundlegende Basis christlicher Gemeinschaft ganz in der Praxis erlebt werden. So konnte echte und fruchtbare Gemeinschaft wachsen.

### **Forum „Bildung in Europa“**

Bildung hatte und hat im europäischen Protestantismus identitätsbildende Bedeutung. Dies ist im Gespräch mit politischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Entscheidungsträgern in Europa einzubringen und wirft Fragen im größeren, europäischen Zusammenhang auf. In Ergänzung zur Themenstellung der Regionalgruppe beschloss der Rat daher auch, in Kooperation mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) und mit der Evangelischen Akademie Tutzing ein Forum „Bildung in Europa“ für die gesamte Arbeitsperiode einzurichten, um damit den Impuls aus dem Bildungsforum 2011 (einem Pilotprojekt) aufzugreifen. Mitglieder des Forums sind Bildungsverantwortliche aus Kirchen, Politik und Gesellschaft.

Die erste Konferenz des Forums wird im Oktober 2014 stattfinden und auch für die Regionalgruppe wichtige Fragestellungen formulieren: Welche relevanten Themen und Tendenzen fordern die europäischen Kirchen? Wie können die Kirchen zur Verbesserung von Qualität und Effizienz der Bildung beitragen?

*Dr. Klára Tarr Cselovszky ist Präsidentin der GEKE.*

## The Sense of Community is Growing

### Meeting of the South-East Europe Regional Group, 17th – 20th June 2013 in Gallneukirchen.

For the first time in its period of office following the General Assembly in Florence the South-East Europe Group of the CPCE met in Gallneukirchen near Linz. The Regional group is almost as old as the CPCE itself. It was brought to life in 1975 and since then has worked untiringly. It provides an important forum for 28 Lutheran, Reformed, United and Methodist Churches from Southern, Middle and Eastern Europe to think through and deal jointly with important themes, combined with the celebration of a common service of worship and Communion.

The new term of office began with a look back at the previous one, the theme of which was “The Service of Worship”. The results of this joint work were summarized in the paper, “Remain in the Time – Protestant Worship in South, Middle and Eastern Europe between Preservation and Change”. This study was received with great appreciation by the General Assembly, which gave the Regional Group fresh encouragement to work on themes directly related to the practice of church congregations.

For the period now coming the Council of the CPCE commissioned the Regional Group South-East Europe, in accordance with the resolution of the General assembly in Florence, to draw up a study on the theme “Education for the Future”. This study should be submitted to the next General Assembly.

At the beginning of the meeting in Gallneukirchen, the General Secretary of the CPCE, Bishop Michael Bunker, contributed a stimulating talk on “Religious Education” – an impulse and inspiration for the work awaiting the Regional Group. To ensure maximal relevance to practice the Regional Group decided deliberately to include churches’ own experiences. So the member churches were invited by the leadership of the Regional Group to introduce their own experiences with education. In advance a request was made for short reports on the theme “Learning, Education, Formation – snapshots from my church” – basic material for the new formulation of the task. There emerged a colourful picture ranging from musical training with brass-bands to courses in the faith for those outside the Church, from

confirmation classes to training of lay preachers, from protestant schools to college work, and much more.

In the course of the meeting nationwide topics were also touched upon, such as that related to the sponsorships of the protestant churches: the churches take on great responsibility for schools, kindergartens and day nurseries. Here the question arises as to how one should deal with the different government systems of financing. A central question is also: What makes educational institutions protestant? This is an important topic in the countries of Eastern Europe, as, for example, in Hungary.

At the end of the four-day consultation the members of the Regional Group celebrated the Lord’s Supper together. Here the real essence of church fellowship could be experienced quite practically in the form of communion as a fundamental basis of Christian community. So can real, fruitful community grow.

### Forum “Educational Formation in Europe”

Education had and still has an identity-forming significance in European Protestantism. This should be introduced into discussion with political, social and academic decision-makers in Europe and raises questions in the broader European connection. Supplementary to the subject of the Regional Group the Council decided to set up a forum in co-operation with the Lutheran Church in Bavaria (ELKB) and the Protestant Academy in Tutzing, “Education in Europe”. This should run for the whole of the working-period in order to take up the stimulus from the forum on education in 2011 (a pilot-project). Members of the forum are people responsible for education in churches, politics and society.

The first conference of the forum will take place in October 2014 and will formulate questions which are also important for the Regional Group: Which relevant themes and tendencies challenge the European churches? How can the churches contribute to the improvement of the quality and efficiency of education?



## Mit dabei: Ellen Eidt

**Neue Gesichter für die GEKE - in loser Folge stellen sich Frauen und Männer vor, die sich jetzt auch für die GEKE engagieren. Hier ist es Ellen Eidt, Verstärkung für die Regionalgruppe Südost.**

**I**n den bunten Teppich des Gesprächs der Südosteuropagruppe zum Thema Bildung in evangelischer Perspektive will ich in den nächsten Jahren meinen Faden einweben.

In diesen Faden eingesponnen sind einerseits meine eigenen Lernerfahrungen in evangelischen Schulen und Hochschulen.

Nicht weniger prägend war aber auch das gemeinsame Lernen bei Taizé-Jugendtreffen, im Kontakt mit Studierendengemeinden in der DDR und mit Kirchenchören in Ungarn.

Als Diakonin (Religionspädagogin und Diakoniewissenschaftlerin) der Evangelischen Landeskirche in Württemberg will ich mit meinem Faden im Gesprächsteppich der GEKE besonders die diakonische Bedeutung evangelischer Bildung akzentuieren. Sie kann ein Schlüssel sein zur gesellschaftlichen Inklusion benachteiligter Menschen.

Ich bin gespannt, wie am Ende das Ergebnis der gemeinsamen Webarbeiten am Teppich eines evangelischen Bildungsverständnisses in südosteuropäischer Perspektive aussehen und wie sich mein Faden dort einfügen wird.

# 450 Years of the Heidelberg Catechism



**A Confession in the midst of an Open Society? On the interplay of Confession, Open Society and Freedom in Europe. An evening presentation in the Baden-Württemberg Delegation to the European Union in Brussels. By Frank-Dieter Fischbach.**

On the occasion of the jubilee year, in association with the Delegation of the State of Baden-Württemberg, the CPCE issued an invitation to a panel discussion on the importance of the Heidelberg Catechism on 17th October in Brussels. The CPCE co-operated here with the Conference of European Churches, the European region of the World Communion of Reformed Churches, the Protestant Church in Germany, the Protestant Church in Baden and the Reformed Alliance in Germany. Around 60 participants from the European Commission, the European Parliament and European representations in Brussels followed and took part in a lively discussion which followed a presentation of the origin, contents and impact of the Heidelberger Catechism by the Rev. Mrs. Aleida Siller from the office of the Reformed Alliance in Germany. On the panel with Mrs. Siller were Prelate Professor Traugott Schächtels from the Protestant Church in Baden, Rev. Jan-Gerd Heetderks, President of the European Region of the World Communion of Reformed Churches and member of the Council of CPCE and Professor Michael Weinrich, Protestant Theological Faculty in the Ruhr University in Bochum and member of the Council of CPCE.

40 years on from the Leuenberg Agreement the members of the panel were fairly rapidly of one mind that the Agreement and its establishment of Protestant Church Community has fulfilled what the Heidelberg Catechism originally desired to bring about historically and theologically, namely to draw together and reconcile the various currents of the Reformation. Instead of a union the Leuenberg Community of Churches has created a model which can accept and incorporate differences in the idea of unity in reconciled diversity. This has great significance over and beyond the Church for the awareness and experience of diversity within

Europe. Consequently the Leuenberg Agreement holds great promise which has to be fulfilled through the life of this European Community of Churches, just as the European Union still holds great promise.

The Heidelberg Catechism admittedly cannot be directly claimed on behalf of an open and tolerant society in Europe. But it is part of the essence of tolerance that by itself it is in danger of degenerating to passive indifference. In order as active tolerance to characterize society as open it needs alongside it the support of specific contents. These could be derived by reference to human rights, but also to religion and faith, and especially from what the Heidelberg Catechism is fundamentally trying to convey in its broad sections on human existence.

The Catechism also remains relevant in that it poses questions and gives instructive answers so that every Christian can speak and give information about his or her own faith. The ability to speak and take part in dialogue, however, is also a fundamental prerequisite for the communal life of people in a society and in Europe. In 2013, the European Year of Citizens, this is also to be seen as an essential contribution towards a self-understanding of citizenship in Europe, and one which needs to be developed further.

The panel discussion made it clear that it is not possible to fall back on the Heidelberg Catechism without historical awareness; but that it contains impulses which can be recalled and made fruitful for present-day European questions.

*Rev. Frank-Dieter Fischbach is CPCE Representative in the and Executive Secretary of the Church and Society Commission CSC of the Conference of European Churches CEC in Brussels.*



## 450 Jahre Heidelberger Katechismus– ein Bekenntnis inmitten einer offenen Gesellschaft?

### Vom Wechselspiel von Bekenntnis, offener Gesellschaft und Freiheit in Europa. Eine Abendveranstaltung in der Vertretung des Landes Baden-Württemberg bei der Europäischen Union in Brüssel.

Anlässlich des Jubiläumsjahres hatte die Gemeinschaft Evangelischer Kirche in Europa in Verbindung mit der Landesvertretung Baden-Württembergs am 17. Oktober in Brüssel zu einer Podiumsdiskussion über die Bedeutung des Heidelberger Katechismus eingeladen. Die GEKE kooperierte hierzu mit der Konferenz Europäischer Kirchen, dem Europäischen Gebiet der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, der Evangelischen Kirche in Deutschland, der Evangelischen Kirche in Baden und dem Reformierten Bund in Deutschland.

Etwa 60 Teilnehmende aus Europäischer Kommission, Europäischem Parlament und europäischen Vertretungen in Brüssel folgten und beteiligten sich an einer angeregten Diskussion, die sich an eine Einführung in Entstehung, Inhalt und Wirkung des Heidelberger durch Pfarrerin Aleida Siller, Geschäftsstelle Reformierter Bund in Deutschland, anschloss. Gemeinsam mit Frau Siller diskutierten Prälat Prof. Dr. Traugott Schächtele, Ev. Kirche in Baden, Pfr. Jan-Gerd Heetderks, Präsident des Europäischen Gebiets der Weltgemeinschaft

Reformierter Kirchen und Ratsmitglied der GEKE, sowie Prof. Dr. Dr. h.c. Michael Weinrich, Ev.-theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum und Mitglied des Rates der GEKE.

40 Jahre nach der Leuenberger Konkordie waren sich die Podiumsmitglieder relativ schnell einig, dass die Konkordie und ihre Begründung evangelischer Kirchengemeinschaft das verwirklicht habe, was historisch und theologisch der Heidelberger ursprünglich begründen wollte, nämlich die unterschiedlichen reformatorischen Strömungen zusammenzubringen und zu versöhnen. Gegenüber einer Union habe die Leuenberger Kirchengemeinschaft mit dem Gedanken einer Einheit in versöhnter Verschiedenheit ein Differenzen zulassendes und aufgreifendes Modell geschaffen, das auch über Kirche hinaus in der Wahrnehmung und Erfahrung von Verschiedensein innerhalb Europas von großer Bedeutung sei. Die Leuenberger Konkordie sei damit ein großes Versprechen, das durch das Leben dieser europäischen Kirchengemeinschaft ausgefüllt werden müsse, ähnlich wie auch die Europäische Union nach wie vor ein großes Versprechen sei.

Für eine offene und tolerante Gesellschaft in Europa könne der Heidelberger zwar nicht unmittelbar in Anspruch genommen werden. Aber es gehöre zum Wesen von Toleranz, das sie in Gefahr stehe, für sich genommen zur passiven Gleichgültigkeit zu verkommen. Um als aktive Toleranz die Gesellschaft als eine offene zu prägen, brauche sie inhaltliche Bestimmungen zur Seite. Diese können sich aus dem Bezug auf die Menschenrechte herleiten, aber eben auch aus dem Bezug auf Religion und Glaube, und eben auch aus dem, was der Heidelberger grundlegend in seinen drei großen Abschnitten über den Menschen zu vermitteln sucht.

Aktuell bleibe der Katechismus schließlich auch darin, dass er Fragen stelle und zu Antworten anleite, auf dass jeder Christ selber sprach- und auskunftsfähig über seinen Glauben werde. Sprach- und Dialogfähigkeit sei aber auch eine ganz grundlegende Voraussetzung für das Zusammenleben der Menschen in einer Gesellschaft und in Europa. Im Europäischen Jahr der Bürgerinnen und Bürger 2013 ist dies auch als ein wesentlicher Beitrag für ein weiter zu entwickelndes Selbstverständnis als Bürgerin und Bürger in Europa zu sehen.

Die Podiumsdiskussion machte deutlich, dass ein geschichtsloses Zurückgreifen auf den Heidelberger in 2013 nicht möglich ist, dass er aber Impulse enthält, die für heutige europäische Fragestellungen erinnert und aktualisiert fruchtbar gemacht werden können.

# La Conférence des Églises riveraines du Rhin

La rencontre fondatrice de la Conférence des Églises riveraines du Rhin (CER) a eu lieu en 1961 au Liebfrauenberg en Alsace. La question de la construction européenne et la contribution des Églises protestantes a été et reste au centre de ses activités. Dès l'origine, la Conférence des Églises riveraines du Rhin s'est engagée en faveur du travail transfrontalier des Églises bordant le Rhin d'un point de vue ecclésial et théologique et a débattu de thèmes socio-politiques dans un contexte européen.

L'Assemblée générale de mai avait deux thèmes principaux : les 40 ans de la Concorde de Leuenberg et les 50 ans du traité de l'amitié franco-allemande – le Traité de l'Elysée. Les délégués des Églises membres de la CER ont célébré un culte de Sainte Cène à l'Église St-Thomas avec des textes et des chants de la tradition de Leuenberg. La prédication de ce culte festif a été assurée par Dr. Christoph Weber-Berg, président de l'Église réformée d'Aargau. Ce culte a été suivi d'une table ronde avec des représentant(e)s de la politique et des Églises: Catherine Trautmann, députée européenne et ancienne maire de Strasbourg, le Consul Hubertus Legge et le pasteur Rüdiger Noll, directeur de la Commission Église et Société de la KEK.

« Quelles valeurs partageons-nous en Europe ? Quelles sont les attentes des politiciens en ce qui concerne les Églises ? » Ces questions ont suscité une vive discussion qui allait d'un certain euroscepticisme des jeunes jusqu'à un engagement décidé en faveur de l'Europe. La Charta Oecumenica et ses buts pour les Églises ont été rappelés. Les politiciens ont souligné la responsabilité des Églises pour des thèmes qui les préoccupent à long terme. Ainsi les participants de la table ronde ont été unanimes pour dire qu'il incombe aux Églises et à leurs compétences et possibilités de s'engager plus particulièrement dans les domaines de la justice, de la

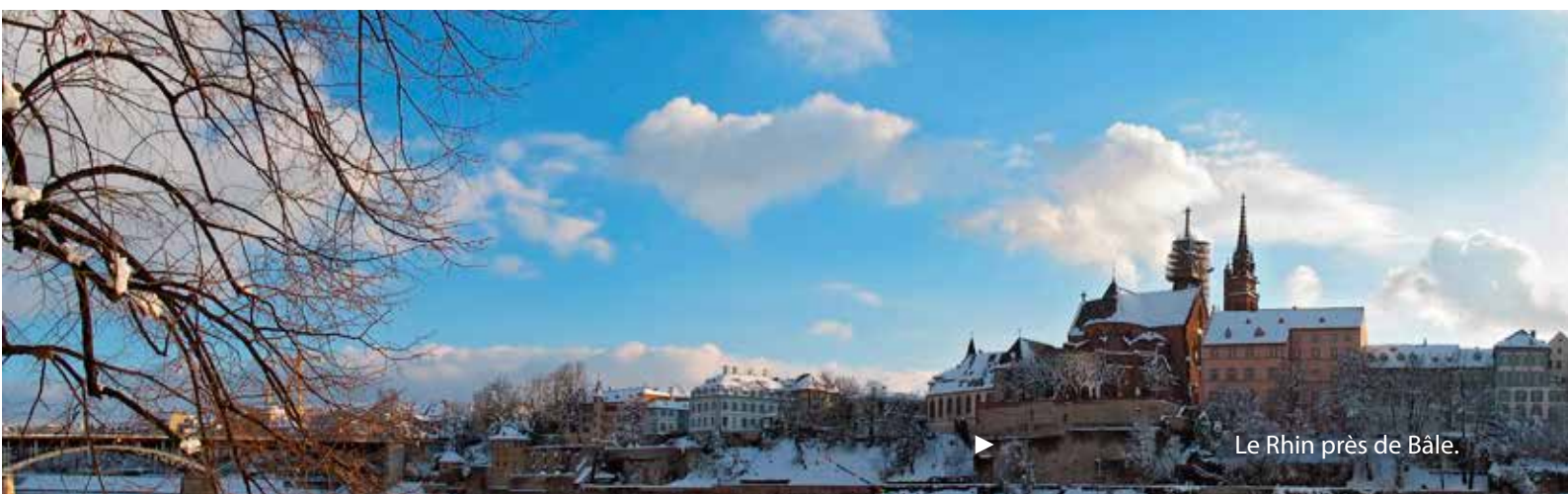
répartition des richesses, du dialogue entre générations, de la sauvegarde de la création, de la prévention des conflits et de la protection des minorités.

En mémoire des « 50 ans du Traité de l'Elysée » fut organisé un culte transfrontalier bilingue à Wissembourg, radiodiffusé par le Deutschlandfunk. Le culte a été préparé par le président de l'Église protestante du Palatinat, Christian Schad, et l'inspecteur ecclésiastique de Wissembourg, Marc Seiwert, avec la participation de plusieurs chorales d'Allemagne et de France.

Une seconde rencontre de la CER au mois de septembre avait pour thème : « L'euthanasie active comme défi transfrontalier ». Le Prof. Dr. Frank Mathwig a présenté la position de la Fédération des Églises protestantes de Suisse. Dr. Karin Tschanz a parlé de la formation à la médecine palliative (Palliative-Care-Ausbildung) en Suisse. Karsten Lehmkuhler, professeur d'éthique, a donné une introduction fondamentale au sujet. Dr. Jean-Gustave Hentz a exposé le point de vue d'un médecin. Ces deux conférences des derniers mois ont été délibérément conçues comme propositions et offres aux paroisses et aux districts d'Églises. Un autre projet est l'élaboration d'un plan pour un culte bilingue qui fera mémoire en 2014 du début de la Première Guerre Mondiale il y a 100 ans. Il devra rappeler aux Églises leur responsabilité dans le présent et leur contribution à une coexistence pacifique.

« Toute vie véritable est rencontre », a écrit le philosophe juif Martin Buber. La contribution de la CER, groupe régional de la CEPE, réside dans la création des espaces pour ces rencontres, des espaces encourageant l'échange transfrontalier.

*Le pasteur Rudolf Ehrmantraut est secrétaire général de la CER.*



Le Rhin près de Bâle.



## 40 Jahre Konkordie - Perspektiven für die Zukunft der GEKE

**Die Tagung der GEKE-Nordwestgruppe 19. bis 20. Juni 2013 in Wuppertal. Von Bernd Jaeger.**

**G**astfreundlich und herzlich war der Empfang durch die Mitglieder der Diakonissen-Schwesternschaft, als die Mitglieder der Nordwestgruppe an diesem Junitag, einem der wärmsten Tage des Jahres, das Gästehaus Bethesda betraten. Eingeladen zur Jahrestagung der GEKE-Nordwestgruppe nach Wuppertal hatte die Evangelisch-Methodistische Kirche in Deutschland (EMK). Superintendent Dr. Rainer Bath begrüßte wenig später die Teilnehmenden und stellte seine Kirche vor.

„40 Jahre Leuenberger Konkordie – Perspektiven für die Zukunft der GEKE“ - zum Thema des diesjährigen Treffens hielt der Präsident der GEKE, Landesbischof Professor Dr. Friedrich Weber den Hauptvortrag. Darin wog er die Zukunftsfähigkeit des Leuenberger Kirchenmodells einer „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ im Blick auf elementare Fragen des ökumenischen Gesprächs ab. Greifbarstes Ergebnis der Dialoge, welche die GEKE in der Vergangenheit mit konfessionsverwandten Kirchen geführt hatte, war der Beitritt der methodistischen Kirchen 1997.

Der Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB) Bischof Munib Younan würdigte in seinem Grußwort die ökumenische Bedeutung des von der gemeinsamen Dialogkommission von Lutherischem Weltbund (LWB) und Päpstlichem Einheitsrat herausgegebenen Dokuments „Vom Konflikt zur Gemeinschaft: Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“, das zwei Tage vorher auf der Ratssitzung des LWB in Genf vorgestellt worden war.

In dem Gottesdienst am darauffolgenden Tag wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg als neues Mitglied in die GEKE-Nordwestgruppe aufgenommen. Den Abschluss der Tagung bildete ein ausführlicher Austausch über die Entwicklungen in den einzelnen Kirchen.

*Pfr. Dr. Bernd Jaeger ist Beauftragter für Kirchenbeziehungen der GEKE.*

## Meeting of the North-West Regional Group of the CPCE in Wuppertal, 19th – 20th June 2013.

The reception by the members of the Sisterhood of Deaconesses was hospitable and warm-hearted when members of the North-West Group entered the guest-house, Bethesda, on that day in June – one of the warmest days of the year. The Methodist Church in Germany (EMK) had invited us to Wuppertal for the Annual Meeting of the North-West Group of the CPCE. A little later the Superintendent, Dr. Rainer Bath, greeted those taking part and described his church.

“40 Years of the Leuenberg Agreement – Perspectives for the Future of the CPCE” – The President of the CPCE, Bishop Friedrich Weber, delivered the main paper on the topic of this year’s meeting. In this he reflected upon the future potential of the Leuenberg model of the Church as a “unity in reconciled diversity”, with an eye to elementary questions of ecumenical dialogue. The most tangible result of the dialogue which the CPCE had conducted in the past with denominationally related churches was the admittance of the Methodist Church in 1997.

The President of the Lutheran World Federation (LWF), Bishop Munib Younan, praised in his greeting the ecumenical significance of the document issued by the joint dialogue Commission of the LWF and the Papal Council on Unity, “From Conflict to Community: Joint Lutheran-Catholic Remembrance of the Reformation in the Year 2017”, which had been presented two days earlier to the meeting of the Council of the LWF in Geneva.

In the worship service on the following day the Lutheran Church in Oldenburg was received into the North-West Group of the CPCE as a new member. The conclusion of the meeting consisted of a detailed exchange on developments in the individual churches.

## Rencontre du groupe Nord-Ouest de la CEPE du 19 au 20 juin 2013 à Wuppertal

L'accueil des membres du groupe Nord-Ouest par les sœurs diaconesses à la Maison d'hôte Bethesda fut cordial en cette journée du mois de juin, une des plus chaudes de l'année. La réunion annuelle du groupe régional de la CEPE Nord-Ouest a eu lieu à Wuppertal suite à l'invitation de l'Église méthodiste EMK en Allemagne. Le Superintendent Dr. Rainer Bath a accueilli les participants et présenté son Église.

Le thème de la rencontre a été : « 40 ans de Concorde de Leuenberg – perspectives pour l'avenir de la CEPE ». Le président de la CEPE, l'Evêque Friedrich Weber, était en charge de la conférence majeure. Il y a abordé les potentialités du modèle ecclésial de la CEPE, le modèle d'une « unité dans la diversité réconciliée » dans le contexte des dialogues œcuméniques contemporains. Le résultat le plus concret des dialogues menés dans le passé par la CEPE avec des Églises de confessions apparentées fut l'adhésion des Églises méthodistes en 1997.

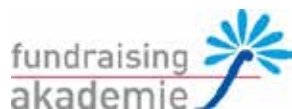
Dans son message, le président de la Fédération luthérienne mondiale (FLM), l'Evêque Munib Younan, a rendu hommage à la signification œcuménique du document édité par la commission commune de la Fédération luthérienne mondiale (FLM) et du Conseil Pontifical pour l'unité « Vom Konflikt zur Gemeinschaft : Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017 » (« Du conflit à la communion. Commémoration luthéro-catholique commune de la Réforme en 2017 ») qui avait été présenté deux jours auparavant lors de la session du Conseil de la FLM à Genève.

Lors du culte du lendemain, l'Église luthérienne d'Oldenburg a été admise en tant que nouveau membre du groupe de la CEPE Nord-Ouest. La rencontre a été conclue par un échange concernant les développements dans les différentes Églises.

# Fundraising in the Protestant Churches

Since the end of the 1990s fundraising has been expanding rapidly among the member churches of the Evangelical Church in Germany (EKD). This is directly linked to the financial development in the church. Even now external funding is of vital importance for the future viability of church-related ministry. For the churches however this is unknown territory which in addition is dominated by competitors. Well established non-profit organizations as well as more and more universities, schools and hospitals are raising funds successfully. The Protestant Churches will have to face the challenge of this competition. In order to succeed in this competitive environment church-based fundraising will also have to display professionalism and quality. Above all action regarding church-based fundraising there is the mission of the church. Fundraising is all about bringing people together with their talents, their funds, their gifts and capabilities in order to accomplish this mission. This goes way beyond finding new means of income. Fundraising wants to use existing talents to minister to the church as well as for church development. Everybody can join in with whatever he or she has been entrusted with.

## The Fundraising Academy



The foundations for church-based fundraising were set up in 1999 when the Fundraising Akademie was established. Main associate of the Fundraising Akademie gGmbH is the Gemeinschaftswerk evangelischer Publizistik. The two other partners (Deutscher Fundraising Verband and Deutscher Spendenrat) serve as connection to the so-called third sector in Germany. Thus, the Fundraising Academy is perfectly interconnected. Its church-based roots are the basis for its competence in church-based fundraising. From its very beginning the Fundraising Akademie has been under theological leadership. Due to continuous progression and new courses of studies in the area of Corporate Social Responsibility (CSR) and the Foundation Sector the Fundraising Akademie has managed to maintain its role as market leader for the last few years. Renowned experts that function as lecturers at the Fundraising Akademie also contribute to the success. With its course "Fundraising Manager" it is the only educational institution that carries the seal of the European Fundraising Association (EFA) and is therefore recognized all over Europe.

Qualification through Fundraising Akademie  
1999-2012

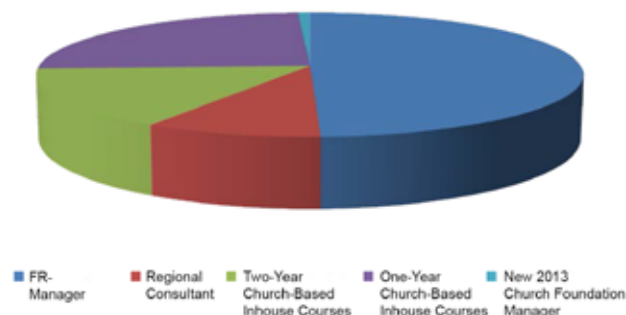


Fig. 1: The most important courses offered by the Fundraising Akademie by number of participants.

As can be seen from Figure 1 the two-year study course "Fundraising Manager" is still the course that is most important and also the most demanded. Meanwhile this investment into the professionalizing of fundraising is seen as the most important investment into the future by the member churches of the EKD. This is why for some of the member churches special church-based in-house courses of different intensities and durations have been designed and realized during the last ten years. In addition to that the Fundraising Akademie offers day-time classes as well as courses tailored to the customers' needs.

## Examples of Fundraising Offers

Also for CPCE the Fundraising Akademie can be an experienced partner for education and training in the field of fundraising. Specific offers can be realized locally and/or developed in English as required. Some possibilities are e.g. compact courses (3x4 days) locally „Church-Based Fundraising“; three-day courses, e.g. Strategy Development, Relationship Management, Finding Volunteers, Fundraising Instruments; two-day courses, e.g. Major Donors and Heritages in Church Context; issue-specific day courses, e.g. Ethics in Church-Based Fundraising.

Dr. theol. Thomas Kreuzer; Ingrid Alken

Fundraising Akademie

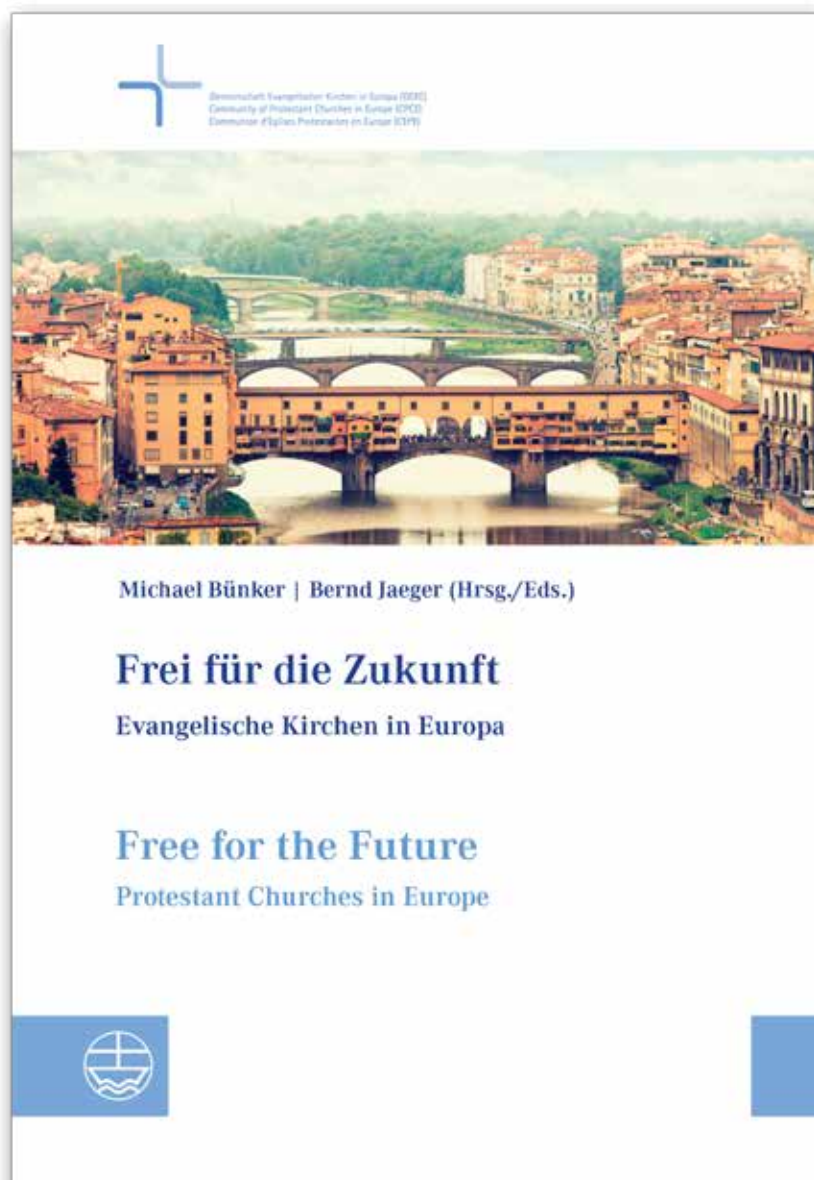
Emil-von-Behring-Str. 3, D-60439 Frankfurt/Main

Tel. +49.(0)69-580 98 124

tkreuzer@fundraisingakademie.de

alken@fundraisingakademie.de

www.fundraisingakademie.de



## Neu: Frei für die Zukunft

Im September 2012 fand in Florenz die 7. Vollversammlung der GEKE statt. Die zentralen Texte der Versammlung werden in diesem Berichtsband in deutscher und englischer Sprache dokumentiert. Der Band enthält die Berichte von Präsidium und Generalsekretär, die Hauptvorträge, die Projektskizzen für die Arbeitsfelder ab 2012 und den Schlussbericht mit den Beschlüssen der Vollversammlung sowie Grußworte, Predigten und weitere für die europäischen Kirchen wichtige Texte.

456 Seiten mit Bildteil. Im Auftrag des Rates der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa herausgegeben von Michael Bünker und Bernd Jaeger

## New: Free for the Future

The 7th General Assembly of the CPCE took place in September 2012 in Florence. This volume of proceedings is published containing its central documents in English and German. It contains the reports by the Presidium and General Secretary, the keynote lectures, the outlines of CPCE projects on the fields of work from 2012 onwards and the final report including the decisions of the General Assembly, as well as greetings, sermons and other documents.

456 pages including photographs. Edited on behalf of the Council of CPCE by Michael Bünker and Bernd Jaeger

**Paperback, ISBN 978-3-374-03166-5 - EUR 28,- bei Bestellung über [www.leuenberg.eu](http://www.leuenberg.eu)**

